

# Ariel Schlesinger

## Catastrophe is Subjective

25.06. – 28.08.2011

Ariel Schlesinger (geb. 1980 in Jerusalem, lebt in Berlin) entdeckt das unbeachtete Potenzial in Alltagsgegenständen. Mit tüftlerischer Begeisterung erweckt er leblose Materie zu eigenständigen Individualitäten, die faszinieren. Seine Arbeiten reichen von Interventionen, die durch subtile, bisweilen erstaunlich simple Eingriffe entstehen, bis zu raumgreifenden Installationen mit geräuschvollen Apparaturen.

Im Kunstverein Braunschweig wird der Raum der Remise selbst zum Objekt. Nur scheinbar leer entwickelt er eine spürbare Dichte. Der leere Raum wird vor allem immateriell aufgeladen. Er transportiert Gefahr, erlaubt aber auch eine Vielzahl von persönlichen Assoziationen, die laut Schlesinger ebenso ihre Berechtigung haben. Der israelische Künstler sieht seine Arbeiten nicht nur als Verweis auf seinen persönlichen politischen Hintergrund, sondern auch auf die kulturellen Perspektiven, die wir einzunehmen pflegen.

Die Flammen in seinen Arbeiten *Untitled (empty room Braunschweig)* und *Untitled (gas loop)* spielen mit den Fluchtinstinkten, die Feuer und Gas beim Betrachter auslösen. Die latente Gefahr lässt den Betrachter wachsam abwarten, sie bewirkt, dass er sich dem scheinbar unberechenbaren Kunstobjekt mit einer gewissen Skepsis nähert.

Ariel Schlesinger studierte von 1996-2000 an der Bezalel Academy of Arts and Design in Jerusalem sowie an der SVA School of Visual Arts, New York. Nach der Beteiligung an einer Vielzahl von Gruppenausstellungen, stellt *Catastrophe is Subjective* in der Remise des Kunstvereins seine erste institutionelle Einzelausstellung dar.

### *Untitled (empty room, Braunschweig)*

2011, Fenster, Gasflaschen, Glastür, 585 x 968 cm

COURTESY GALERIJA GREGOR PODNAR

#### VIDEORAUM

### *Burnt matches matches*

2011, Videoloop, 120 sec.

COURTESY GALERIJA GREGOR PODNAR, BERLIN UND DVIR GALLERY, TEL AVIV

#### GARTEN

### *Untitled (gas loop)*

2011, Aluminium, Gummi, Stein, 116 x 104 x 40 cm

COURTESY GALERIJA GREGOR PODNAR, BERLIN UND DVIR GALLERY, TEL AVIV



Kunstverein Braunschweig e.V.  
Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig,  
Telefon 0531 49556  
[www.kunstverein-bs.de](http://www.kunstverein-bs.de), [info@kunstverein-bs.de](mailto:info@kunstverein-bs.de)

Öffnungszeiten:  
Dienstag – Sonntag 11-17 Uhr, Donnerstag 11-20 Uhr  
Öffentliche Führungen:  
Donnerstag 18 Uhr, Sonntag 14:30 Uhr

# Warum es nicht möglich ist auszuwandern

VON GAL KATZ

## 1.

Um es von Anfang an klar zu stellen: man kann auswandern. Man kann sich in ein Flugzeug setzen und Berlin oder San Francisco verlassen. Man kann einen Inder oder einen Briten heiraten. Man kann auch nach der Geburtsurkunde des Großvaters aus Polen oder Rumänien suchen. Man kann sich einen europäischen Pass besorgen, es geht aber auch ohne. Man kann zum Beispiel in Amerika studieren oder sich dort einen Job suchen. Die Gesetze der Physik oder die Bewegung der Sterne stehen einer Migration nicht im Wege. Und auch die Wirtschaft (für einige von uns zumindest) verhindert sie nicht. Manchmal begünstigt sie sie sogar. Trotzdem kann man nicht auswandern.

## 2.

Man kann auswandern, um mit einem geliebten Menschen zusammenzuleben. Man kann auswandern, um Professor an einer wichtigen Universität zu werden. Man kann auswandern, allein um des Auswanderns willen (Auswanderung mit dem Ziel der Einwanderung). Alles schön und gut. Aber man kann durch eine Auswanderung nicht entkommen. Nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in Israel kehrte ich nach New York zurück, wo ich seit einigen Monaten lebe. Mir wurde plötzlich klar, dass das, was mich aus dem Land fliehen ließ, mich auch in einem anderen Land nicht losließ – im Gegenteil – es wurde schlimmer. So bin ich: Ich möchte weglaufen – dabei ist mir nicht klar wovon – oder ich möchte innerlich etwas erreichen – mir ist nicht klar was. Es ist wie ein starker Drang ständig umzuziehen.

## 3.

Ich versuche es zu erklären. Es ist allgemein bekannt – wir leben in schlechten Zeiten. Die Leute reden über Faschismus oder Katastrophen. Die Frage, was eine Katastrophe ist, ist allerdings eine zutiefst subjektive, d.h. wer darauf besteht, eine zu sehen, der sieht sie. Die prophezeite globale Umweltkatastrophe ist bereits eine Katastrophe für die Opfer von Hurricans und Bränden. Sie ist es aber nicht zwangsläufig für die Londoner, selbst wenn die Malediven komplett im Ozean versinken würden. Das heißt, es wird eine Katastrophe für die sein, die sie als solche begreifen. Aber derjenige, der das Wort „Katastrophe“ benutzt, sagt schockiert: „Wie kann denn das jemand nicht als Katastrophe empfinden?“ Dieses Verständnis des Begriffs „Katastrophe“ offenbart die Vorstellung eines bestimmten Vorfalles, den jeder auf der Welt gleichermaßen betrifft und der deshalb als allumfassende Katastrophe empfunden werden muss. Diese Art von Katastrophe impliziert eine göttliche Qualität, einen starken Wunsch nach dem Auftreten eines Messias, einem, der eine Antwort auf alle Fragen und Probleme gibt.

Ich glaube, ich gehöre zu den „Katastrophen-Anhängern“, zu denjenigen, die darauf bestehen, dass es einen Alltagsmessias gibt – denn es sind wirklich katastrophale Zeiten. Ich würde nicht sagen, dass ich ein Pessimist bin. Eher das Gegenteil:

Ich bin ein Optimist, fast schon krankhaft. Ich glaube an eine echte binationale Lösung, aber es ist auch wahr, dass ich denke, dass dieses erst nach einer Katastrophe möglich ist. In dieser Hinsicht ist meine Weltanschauung eine messianische, das stimmt schon. Zu meiner Verteidigung möchte ich anführen, dass ich wenig tue, um meine Weltanschauung zu verbreiten, abgesehen von gelegentlichen Beteiligungen an Demonstrationen. Ich lasse lieber andere Extremisten die Rettung für mich verkünden.

Alles bisher Gesagte zeigt, dass ich mich nach Rettung sehne – und ohne eine Wahl zu haben, auch nach einer Katastrophe. Ich suche nach dem Neuen in dem niemals endenden Fluss der Dinge, ich suche nach dem Neuen und Teuflischen oder nach dem guten Neuen, dem Alten, das neu erscheint. Ich liebe dramatische Transformationen.

## 4.

Ich glaube, dass der Wunsch nach dem Auswandern, der Auswanderung als Flucht, die auf einer Vorstellung von Harmonie basiert – einer Harmonie wie sie vielleicht in Berlin oder Paris existiert, aber nicht in Tel Aviv (bzw. wie sie einmal in Tel Aviv existierte, wie es sie aber nie mehr geben wird).

Vielleicht liegt der Grund meiner „Un-Auswanderung“ darin, dass ich keine Vorstellung von Harmonie habe. Ich glaube nicht daran, dass Harmonie existiert oder irgendwo in der Welt jemals existiert hat. Sie existiert nur im Film. Dort gibt es eine angenehme Harmonie – in bestimmten Vierteln von Paris. Aber das ist nur möglich, weil es Katastrophen in anderen Vierteln gibt. Es gibt eine Harmonie in Tel Aviv, begründet durch die bekannte Katastrophe. Sarkozys Welt mag harmonisch sein, aber auch nur, weil er die Zigeuner vertrieben hat.

Wie steht es denn nun um unsere Welt? Sind unsere Zeiten wirklich so schlecht? Das ist nicht wirklich relevant. Was zählt ist, dass die Zeiten, aus einer bestimmten Perspektive betrachtet, immer schlecht sind. Es gab niemals Harmonie und es wird sie auch niemals geben, es sei denn, man bevorzugt ein Glas Sekt anstelle des bitteren Safts, der wach macht. Und wenn es keine Harmonie um uns herum gibt, könnte es sein, dass die Schuld bei uns selbst liegt. Wir besitzen kein Talent dazu. Das ist unsere Erbsünde. Aber vielleicht liegt es auch nur an mir (das wäre allerdings eine erschreckende Möglichkeit).

(AUS DEM HEBRÄISCHEN, AUSZÜGE AUS DEM BLOG HAEMORI / „UNIMMIGRATION“  
VOM 22. JANUAR 2011)